

# Wiesbadener Tagblatt.

21. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für locale Anzeigen 15 Pf. für auswärtige Anzeigen 25 Pf. — Reclamen die Zeile für 14 Tage 60 Pf. für 28 Tage 75 Pf.

No. 484.

Montag, den 16. Oktober

1893.

## Die politische Lage in Oesterreich.

(Von unserem Korrespondenten.)

I. □ Wien, 13. Oktober.

Ja, wir haben wahrhaftig wieder eine „Lage“ und zwar eine keineswegs uninteressante und gefahrlose innere Lage zu erörtern. Die eben begonnene Parlaments-Session überschattet uns mit Ueberfragungen, und nicht abzusehen ist heute, wohin wir bei der dadurch geschaffenen kritischen Situation noch kommen sollen. Als die Senatoren des Reiches vor einigen Tagen wieder dem Parlaments-Palaste austraten, wußten sie ganz genau, daß es eine glatte, friedliche Campagne nicht geben werde. Galt es doch in erster Linie der parlamentarischen Erledigung der „lex Tautenau“ d. h. jener Umlegung der Kreisgerichtsprengel im böhmischen Norden, welche den denkwürdigen jugendlichen Scandal im böhmischen Landtage veranlaßt hatte, galt es doch ferner, die von der Regierung im August beschlossenen und im September durchgeführten Ausnahms-Berfügungen für Prag und Umgebung zu genehmigen, und ohne heftige Stürme — dessen dürfte man sich versehen — konnte diese Genehmigung nicht erfolgen. Für den Tag des Parlaments-Zusammentritts erwartete man auch (aber nur als ungewissenliche Epizode) eine sozialdemokratische Straßen-Demonstration zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts, für welches in den letzten Monaten in allen geistlich und un-geistlich abgehaltenen Versammlungen der sozialdemokratischen Vereine agitiert worden war. Wie überrascht aber war man, als statt dieser Straßen-Demonstration unserer gut-disciplinierten Sozialdemokraten eine regelrechte Demonstration des — Ministerpräsidenten Graf Taaffe für das allgemeine Wahlrecht erfolgte!

Eine „Demonstration“ sagen wir; denn so und nicht anders wurde der Gesandtenzug bezüglich einer neuen Wahl-Reform aufgefaßt, welchen Graf Taaffe unter zunehmender Spannung und Aufregung des ganzen Landes verließ. Es war vollkommenes Geheimnis selbst den maßgebendsten Parlamentariern, den Führern unserer großen Parteien geblieben. Kein Sterbenswörtchen hatte von einem so bedeutsamen Plane der Regierung verlautet, ehe der Ministerpräsident das in seinem Portefeuille verwahrte große Convert entsetzte und das merkwürdige Schriftstück zur Kenntnis des Landes brachte. Als einen Triumph ihrer Sache bezweifelnd hat die Sozialdemokratie den Regierung-Entwurf. Er bedeutet zwar nicht pure et simple die Einführung des allgemeinen Stimmrechts, aber doch eine so außerordentliche Erweiterung der Basis des Wahlrechts in Oesterreich, daß es dem allgemeinen Stimmrecht sehr nahe kommt. Die Wahl nach den drei Curien des Großgrundbesitzes, der Städte und Landgemeinden bleibt bestehen; aber innerhalb dieses Rahmens wird einem sehr weiten Kreise von Staatsbürgern das Recht eingeräumt, in die gesetzgebenden Körperschaften zu wählen. Es sind dies alle jene, welche vor dem Reiche gestanden haben und die Kriegsmedaille (das Zeichen dessen, der einer mobilisirten, dem Reiche gegenübergestellten Armee angehört hat) erworben, alle mit dem Certificat für ausübende Unteroffiziere versehenen Männer, endlich alle, welche ihrer Stellungspflicht entsprochen, eine Volksschule absolviert oder den Beweis erbracht haben, daß sie des Lesens und Schreibens kundig sind — selbstverständlich bei gleichzeitiger Erfüllung aller sonstigen gesetzlichen Vorbedingungen und unter Nachweis einer ständigen Beschäftigung und regelmäßigen Steuer-Entrichtung.

Das kommt einer Ausdehnung des Wahlrechts auf alle Staatsbürger nahe; denn ausgeschlossen bleiben davon nur jene, welche den einfachsten Bildungsnachweis nicht zu erbringen vermögen, welche nicht lesen und schreiben können, oder ihrer Stellungspflicht nicht nachgekommen sind. Jeder andere, der seine staatsbürgerlichen Pflichten erfüllt, soll nun des Wahlrechtes theilhaftig werden. Das klingt sehr edel, sehr freisinnig und wird auch bereits von der Arbeiterschaft mit Begeisterung begrüßt, in Wahrheit aber bedeutet es eine so radikale Umwälzung unserer politischen Verhältnisse, daß man mit schweren Bedenken davon steht, daß liberale, ebenso wie konservative Parteien die Ueberumpelung des Parlamentes durch die Taaffe'sche Wahlreform als einen der verhängnisvollsten Schritte des Kabinetts beklagen. Der erste, der bedenklöse Effekt der in die Praxis überlegten neuen Wahlordnung wäre die vollkommene Erdrückung des Bürgerthums, namentlich des deutschen Bürgerthums in Oesterreich. Der Großgrundbesitz ist durch die Festhaltung der bisherigen drei Wahlcurien in seiner Interessen-Vertretung vollkommen geschützt. Die ländlichen Wähler werden von der Sozialdemokratie nicht überflutet und hinweggeschwemmt werden; den Bürgern der mit sozialdemokratischen Elementen besetzten deutschen Städte aber droht bei dem Eintritt

der Arbeiterbevölkerung in die politische Aktion der Unter-gang. Wenn man den nationalen Parteilagen durch die Sozialdemokratie entgegenzuziehen hofft, so werden von diesem gefährlichen Gegenst. doch hauptsächlich nur die Deutschliberalen betroffen, jene staatsbehaltende Partei, deren geistige und politische Bedeutung selbst ihre grimmigsten Gegner nicht zu leugnen vermögen. Wollte Graf Taaffe einen tödtlichen Streich gegen diese Partei führen, die ihm allerdings schon manche böse Stunde, manchen großen Kummer bereitet hat, so hat er ihn nun geführt. Und die deutschliberale Partei empfindet dies tief, wie sehr es auch ihrem liberalen Programm zuzufügen möchte, dem vierten Stande eine parlamentarische Vertretung zu schaffen; das wäre ja, wie sie nicht mit Unrecht glaubt, auch auf eine andere Art möglich gewesen, ohne ihren eigenen Untergang, ohne die schwerste Schädigung der bürgerlich-städtischen Interessen-Vertretung.

Der Akt der Gleichberechtigung also, den die Regierung mit der Einführung dieser Vorlage zu thun meint, er ist ein Akt der Ungerechtigkeit gegen die Staatstreue besitzende Bevölkerungsklasse der Städte, namentlich in den deutschen Landestheilen Oesterreichs. Es ist ja möglich, daß die außerordentlichen Vortheile des verallgemeinerten Wahlrechts ein großes österreichisches Uebel, die Staatsrechts-Bewegung in den sogenannten Ländern der böhmischen Krone lahmlegen würden — ist aber dieser politische Vortheil sicher und ausreichend genug, um die außerordentlichen Nachtheile der geplanten Wahlreform aufzuwiegen? Geht dieselbe durch, so werden wir ein durchaus verändertes Parlament haben. Das konservative Element bleibt durch die Curie des Großgrundbesitzes und zum Theile auch der Landgemeinden geschützt; die nicht-bürgerlichen nationalen Parteien werden in den slavischen Städten und Landgemeinden noch immer ausreichende Vertreter finden, die Deutschliberalen aber würden auf wenige Landgemeinden, auf noch weniger Städte und auf die Handelsstädte beschränkt bleiben. Dies wissen sie und deshalb kann Graf Taaffe auf ihre Zustimmung zu diesem Gesandtenzuge absolut nicht rechnen. Ebenso wenig Sympathien bringen bemelden die Konservativen der verschämten Ruinen entgegen; könnten sie auch eine Reform bejubeln, welche der österreichischen Sozialdemokratie die parlamentarische Arena eröffnet? Ebenso denkt die Mehrzahl der Polen, welche in ihrer Heimath von dem Ansturm des sozialdemokratischen Elements allerdings herzlich wenig zu fürchten haben; die Christlich-Sozialen kämpfen für ihre Existenz, wenn sie die Taaffe'sche Wahlreform bekämpfen, als Heresegefolge Taaffe's bleiben in diesem Fall nur die radikaleren Deutschnationalen, die radikalen Demokraten, Kronenwörter und Kernensloffer, die Junggeden und wenige Andere übrig. Eine höchst sonderbare Gesellschaft, auf welche der Ministerpräsident kaum rechnen wird.

Die bloße Einbringung dieser Vorlage hat aber auch genügt, die Vereinigte deutsche Linke in die Opposition überhaupt zu treiben. Sie sah sich durch den vollkommen überraschenden Handreich tödtlich beleidigt und erzog noch heute, ob sie nicht auch in der Frage des Ausnahmestandes für Prag gegen die Regierung stimmen sollte. Das wird nur wohl nicht geschehen; gerade die deutsche Bevölkerung Böhmens ist ja durch den Ausnahmestand in ihrer häuslichen und öffentlichen Ruhe geübt worden, und der Eventualität einer Reichsraths-Auflösung (der natürlichen Konsequenz einer Ablehnung der Ausnahmeverfügungen) kann sich die Linke auch nicht aussetzen. Aber in anderen Fragen darf sich Graf Taaffe der entschiedenen Gegnerschaft der Vereinigten deutschen Linken versehen. Wird sie auch der Landwehr-Novelle opponieren, welche, beinahe unbedenkt in dem durch die Wahlreformvorlage hervorgerufenen Tummel der Uebertragung, eingebracht worden ist? Gerade diese Novelle bedeutet ja eine tief-schmerzliche militärische Maßnahme; die zwei-jährige, eventuell sogar drei-jährige Dienstzeit bei allen unmittelbar zur Landwehr eingetheilten Wehrpflichtigen, die Erhebung der Landwehr zu einer gleichwertigen Schwester des stehenden Heeres. Diese Maßnahme und manche andere politische Erscheinungen der letzten Tage verdienen noch ihre besondere Betrachtung. Es wird sich zeigen, ob in der durch die Wahlreformvorlage so gründlich veränderten politischen Situation noch eine halbwegs sichere Mehrheit für die Regierung in Oesterreich zusammenzufinden sein wird. Eine schwere Arbeit wird es jedenfalls werden. Ob sich Graf Taaffe ihrer siegreichen Durchführung erfreuen wird — wer kann das heute ermessen?

## Politische Tages-Bundschau.

Die Frage, ob in der nächsten Landtagsession ein Schuldorationsgesetz vorgelegt werden wird, scheint immer noch nicht entschieden. Doch wird man keine allzu starken Hoffnungen hegen dürfen, daß die Sache schon in

so naher Zukunft zur gesetzgeberischen Behandlung kommt. Es sind dabei große finanzielle und auch andere sachliche Schwierigkeiten zu überwinden, auch herrschen wohl Bedenken, den großen Prinzipienstreit um das allgemeine Volksschulgesetz wieder anzugehen. Nachdem sich die Konservativen und das Centrum bestimmt gegen eine geforderte Behandlung der Dotationsfrage ausgesprochen haben, um einen Druck auf die baldige Ordnung der gesammten Schulfrage ausüben zu können, würden wohl auch bei dem Versuch, vorläufig die materielle Seite der Angelegenheit getrennt zu ordnen, große parlamentarische Schwierigkeiten zu überwinden sein.

Ganz Frankreich schwimmt in Wonne und Begeisterung; die heißersehnten nordischen Gänge sind angekommen, um die Halbungen des demüthig auf den Knien liegenden und um einen gnädigen Blick bittenden französischen Volks entgegenzunehmen. Die russische Nationalhymne und die Marschälle iden herüber und hinüber, und die selbstsamten Bundesbrüder, welche die Welt je gesehen, liegen sich wone-trunken in den Armen. Ein bißchen kaltes Wasser war freilich bereits auf das große Verbrüderungsfest gefallen; den Russen war die Ueberfüllung der französischen Unterwürigkeit bereits etwas lästig und bedenklich geworden; sie haben deutsche Wink ertheilt, nicht gar zu fürmisch zu sein. Aber was eine rechtschaffene Bedienten-seele ist, läßt sich durch Abwehr von Jubringlichkeiten nicht abschrecken. Einen tieferen politischen Ernst können wir dem Schauspiel, das sich jetzt in Frankreich abspielt, nicht zuschreiben. Die politische Welt wird nach dem Verpass des Jubels noch gerade ebenso aussehen wie vorher. Nicht in dieser Komödie, aber allerdings in der gesammten europäischen Lage, die bei dieser Gelegenheit wieder einmal in heller Beleuchtung erscheint, liegt der Ernst und die Bedeutung dieser Verbrüderungsfeier. Man ist offenbar besorgt, wenigstens in allen atlischen Kundgebungen von französischer und russischer Seite, Herausforderungen anderer Nationen zu vermeiden und den Veranlassungen den Charakter eines Friedensfestes zu geben. Ob sich dieses bei den aufgeregten Massen durchführen lassen wird, ist allerdings eine andere Frage. Das Verbrüderungs-fest soll nach den offiziellen Verfügungen der Theilhaftigen nur eine mächtige Friedensfeier sein. Man überließ dabei nur, daß die Welt weitere Friedensbürgschaften gar nicht brauchte, wenn die Franzosen sich aufrichtig und offen in die heutige Weltlage finden und davon absehen wollten, immer von neuem Unruhe, Aufregung und Hader in die europäischen Beziehungen hineinzutragen. Das wahre Bollwerk des Friedens ist Deutschland und der Dreißund, und es ist eine ungeheure Täuschung und Unwahrheit, wenn man diesen Mächten kriegerische und aggressive Gelüste zuschreibt, zu deren Abwehr Frankreich und England eines besondern Bündnisses bedürften. Eine französisch-russische Verbrüderung kann sich zu ihrer Rechtfertigung nicht auf Bedrohungen von irgendwelcher Seite berufen; sie allein ist gegenwärtig der beherrschende Punkt, an welchem sich jederzeit eine gewaltige Katastrophe für ganz Europa entwickeln kann, und nicht das berechtigte Streben nach Abwehr drohender Gefahren hat die Annäherung zwischen diesen beiden so grund-verschiedenen und durch so wenig gemeinsame Interessen wahrhaft verbündeten Nationen herbeigeführt, sondern nur die Mißstimmung über eine Gestaltung der Dinge in Europa, die den politischen Schwerpunkt einigermaßen verschoben und auch andere, früher geringgeschätzte Nationen an die ihnen gebührende Stelle geführt hat. Das können unsere Nachbarn im Westen und im Osten schwer verübeln, und insbesondere gegen das deutsche Reich als den Mittel-punkt der neuen europäischen Ordnung richtet sich daher ein eifersüchtiger und leidenschaftlicher Haß, der die hauptsächlichste Quelle der bedrohlichen Weltlage ist. Zu solchen Betrachtungen müssen die Begründungsstellen in Frankreich anregt; sie sind an sich nicht besonders tragisch zu nehmen, aber sie sind immerhin ein Symptom einer gefähr-erfüllten Lage.

## Deutsches Reich.

• Hof- und Personal-Nachrichten. Die Besserung in dem Befinden des Kaisers des Herrn Bismarck ist derart, daß derselbe trotz der rauen Einwirkung eines längeren Spaziergangs unternahm. Professor Schmeiner verläßt bis zur nächsten Woche in Bayern.

• Bundschau im Reich. Was Stuttgart, 15. Okt. wird gemeldet: Hier sind weitere acht Erkrankungen und drei Todesfälle an Cholera, in Gadow zwei Todesfälle vorgekommen. — In Darmen wurde in einer Verammlung des Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei unter altem Herrn Bedauer davon Kenntlich genommen, daß Herr Dürren-Wiesbaden die ihm ange-tragene Bundtags-Kandidatur für den Wahlkreis Darmen-Giesfeld aus Selbstverpflichtung ablehnt hat. Daraufhin wurden die Herren Stadtrathsrathen Wih. Georg-Giesfeld und Hauptlehrer Jul. Gieseler-Barmen als Kandidaten nominiert. — Der in Düssel-dorf tagende Kongress des Deutschen Reichs gegen den Miß-



brauch geistiger Getränke ist stark beschränkt. Einer glänzenden...

Zusland.

\* Österreich-Ungarn. Eine Anzahl Studenten machte in der Nacht zum Sonntag eine lärmende Demonstration...
\* Großbritannien. Die Delegation der Reichstagsmitglieder...

Zus Kunst und Leben.

\* Symphonie-Konzert. Nächsten Mittwoch, den 18. d. M. findet im königlichen Theater das erste diesjährige...

\* Frankfurter Stadttheater. (Schauspielverurf.)
Opernhaus: Montag, den 16.: Gastspiel des Herrn Gerlach...

Königliche Schauspiele.

Sonntag: „Zell“. Große Oper in vier Akten von Rossini. Die Bezeichnung war theilweise neu. Fr. Krewetka sang zum ersten Male die „Mathilde“...

und Hied. — Schauspielhaus: Montag, den 16.: „Fernando“...

Das franco-russische Verbrüderungsgesetz.

Wb. Toulon, 15. Okt. Bei dem gestrigen Banquet auf dem „Formidable“ begrüßte Admiral Roussin die russischen Gäste...

Wb. Toulon, 16. Okt. Admiral Avelane empfing eine Abordnung aus Toulon und legte fest, daß an dem Banquet während seines Aufenthaltes in Paris, 50 russische und ebensoviele französische...

Paris, 15. Okt. Aus Anlaß der Feste zu Ehren der russischen Seemannschaft wird hier in den nächsten eine Demonstration...

Wb. Paris, 16. Okt. Admiral Avelane theilte dem russischen Gesandten, Baron Stroganoff, mit, er werde am 17. Oktober, Vormittags 9 Uhr 30 Minuten, in seinem Generalkabinett...

Zus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. Oktober.
— Fremden-Verkehr. Beginn in der verflochtenen Woche an der letzten Stelle des „Hotel-Rail“ 266 Personen.
— Schandgeschichten. Herr Oberlehrer Dr. Glaser von Hadamar ist an das Gymnasium zu Wiesbaden und Herr Professor Richter von dort an das Königliche Gymnasium in Hadamar versetzt...

Residenz-Theater.

Sonntag: „Farnelli“. Operette in 3 Akten von G. B. Wolff und G. Lehmann. Musik von D. Jampé. Um ersten Male.
„Das haben wir nicht kontrastlich — kontrastlich haben wir's nicht“, so fing Herr Wandaer und Herr Gitzinger in der gestrigen Operette, und so hat auch wohl Herr Farnelli in gedankt, als er für die Premiere von „Farnelli“ (er singt die Titelrolle am Mittwoch in seiner Operette-Vorstellung) abtrat — aber da kennt man Herrn Direktor Hofe nun so schlecht, wenn man glaubt, daß er dadurch in Verlegenheit käme. Eins, zwei, drei und da stand auch schon ein neuer „Farnelli“, Herr Gitzinger, der in ungläublich kurzer Zeit die „Kistenpartie“ bewältigte. Dies die Vorgeschichte der gestrigen Operette, die, sagen wir es gleich, dem Publikum recht gut gefallen hat, denn viele Nummern wurden förmlich applaudirt und zu den Aufschüssen entlang ebenfalls reichlich Beifall. Die Handlung spielt natürlich wieder — in Spanien, dem „Operetten-Dorado“. Bestehls nur unsere Librettisten immer hinuntersteigen in das „Land der Kokonen“, wenn sie einen Stoff brauchen, warum bringen sie uns nicht wieder einmal einen modernen Stoff, wie in der „Hedermans“, oder glauben sie, daß sich der Luftun besser macht, wenn sie uns „spanisch kommen“. Die Handlung der Sache von dem spanischen König Don Fernando (Marcell Waldeck), der durch seinen schicksalhaften Minister „Don Inigo“ (Herr Grenger) schließlich berufen, sich von der Welt zurückzuziehen, nur dem Gebot und der Kollation lebt, und seine Gemahlin „Donna Maria“ (Mia Stella) verlassen will, weil man ihm einredet, sie trachte nach seinem Leben. In Operetten glauben das die Köpfe sofort. Ein Operettensänger „Farnelli“ bringt nun den König durch seine Stimme wieder dazu, daß er sich dem Leben widmet, sein Verdict einstellt und den Schurken des Ministers verdammt. Das nebenbei „Farnelli“, die Rechte dieses allmächtigen Ministers „Manuela“ (Marie Sigh), aus dem Myster aufwiehelt und dieselbe ebenfalls sofort Operettensängerin wird, und mit Wohlklang durchdringt, nun das darf Niemand Wunder nehmen — das ist immer so in — Spanien. Zwei sehr löbliche Figuren sind der das Ehepaar Farnelli verfolgende Theaterdirektor „Don Ruffa“ (Georg Wandaer) und sein Theaterbesitzer „Sando“ (Joseph Gitzinger), die durch ihre zündenden Couplets und Duette hauptsächlich zum Gelingen der Operette beitragen. Die Musik von Herrn Kapellmeister Jampé ist sehr angenehm und annehmlich, namentlich ist das Orchester sehr lieblich behandelt; nur hätte und gleich im ersten Akt der häufige Tempowechsel, wodurch es den Sängern unnötig schwer ge-

macht wurde. Hervorzuheben sind das Lied der Königin im 2. Akt, das Duett zwischen der Oberhofmeisterin (Emilie Herrmann) und Manuela (Marie Sigh), sowie der Akt das Lied des „Farnelli“, „Manuela läßt mich“, welches als Heimlich durch die ganze Operette geht. Herr Kapellmeister Kriebel hatte die Operette mit vieler Mühe einstudirt und wenn im 1. Akt einige Male sich bedenklich Schwächen zeigten, so ist das auf die außerordentlichen Ansprüche an den Chor und verschiedene kleine Gesangsparthien zurückzuführen. Die Bogen und Bogen, die mitten in den großen Ensemblestücken wichtige Stellen zu bringen haben, sind schwieriger als man glaubt und sollten Christinnen nur im Ausnahmefalle ausgetauscht werden. Die Darbietung war sonst vortrefflich. Der vielbeschäftigte Herr Gitzinger zeigte als „Farnelli“ wieder alle Vorzüge seines lebendigen Spiels und seines angenehmen Gesangs-Vortrags. Er portirt sich gut und wird viel „Manuela läßt mich“ brachte ihm reichen Beifall. Seine reizende kleine Partnerin und Gattin „Manuela“ (Marie Sigh) war wie immer allerschön, doch sind etwas mehr Lebendigkeit und eine reichere Gestaltung wünschlich, dieser Punkt so allerhöchsten Dankes gegenüber, schon lange unsere „frischen Wünsche“ gewesen. Fräulein Stella sah als Königin vortrefflich aus und sang mit schöner ausdrucksvoller Stimme und viel Empfindung. Eine wenig vortheilhafte Wundstellung trübe und in dem Gesang. Wenn sich Fräulein Stella abgebenen konnte, das kann kein Gesang so vortrefflich, daß der Mund etwas Niedriges bekommt, so würde das für sie von großem Vorteil sein. Herr Waldeck war in der schwierigen Rolle des Königs im Spiel wie im Gesang recht gut, ebenfalls Herr Grenger als Minister und Fräulein Herrmann als „Donna Gloria“. Die beiden Komiker Herr Wandaer und Herr Gitzinger waren ganz in ihrem Fachwerk und geben so recht, wie man so sagt, ihrem „alten Jucker“. Namentlich geht Herr Wandaer wieder die Lachmasche der Zuschauer durch sein vorbrellendes Spiel und seine Vorkleinigkeiten in Bewegung, ihr Duett „Das haben wir nicht kontrastlich“, wor der „Schlager“ des Abends. Wahrscheinlich, Direktor Hofmann kann sich Glück wünschen, solche Kräfte zu haben, die jeden Abend mit gleicher Frische auf die Bretter bringen. Die Festschmückung und Ausstattung war tadelloser, sogar eine neue „Augehant“ hatte sich Herr Direktor Hofmann gelehrt, einen — Ged, dem es auf der Residenz-Theater-Bühne so gut so gefallen hätte, daß er nicht mehr ruster wollte; eine solche Kunst sollte sich Herr Hofmann „kontrastlich“ sichern. Das Duett war sehr gut besetzt.







Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, 16. October, Nachmittags 4 Uhr:
493. Abonnements-Concert
des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn Louis Lüstner.

- Program:
1. Ouverture pastorale . . . . . Kalliwoda.
2. Tarantelle . . . . . Cui.
3. Variationen aus der Chor-Fantasie . . . . . Beethoven.
4. Libellen, Walzer . . . . . Joh. Strauss.
5. Ouverture zu Göthe's Faust . . . . . Lindpaintner.
6. Abendmusik (Streichquartett) . . . . . O. Dorn.
7. Fantasie aus Mendelssohn's „Ein Sommer-
nachtstraum“ . . . . . Rosenkranz.
8. Krönungsarsch aus „Die Folkunger“ . . . . . Kretschmer.

Abends 8 Uhr:
494. Abonnements-Concert
des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn Louis Lüstner.

- Program:
1. Marsch der römischen Legionen aus „Armin“ H. Hofmann.
2. Ouverture zu „Iphigenie in Aulis“ . . . . . Glück.
3. Romanze aus „Die Hochzeit des Figaro“ . . . . . Mozart.
4. Au village, Air de Gavotte caractéristique . . . . . Gillet.
5. Slavischer Tanz No. 8 . . . . . Dvorák.
6. Ouverture zu „Morgiane“ . . . . . B. Scholz.
7. Largo cantabile aus dem D-dur-Streichquartett
op. 76 . . . . . Haydn.
8. Potpourri aus „Die Gondoliers“ . . . . . Sullivan.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
Angeboren. Herr, Rechtsanwalt Dr. jur. Arthur Wilhelm Georg
Fleischer hier und Johanna Pauline Auguste Brück hier. Zimmer-
mann Heinrich Joseph Behr zu Arnt, Kreis Oberlahn, und
Anna Marie Gotthardt zu Arnt. Bäckergehülfe Wilhelm
Gefflian Döhl hier und Johanna Marie Elise Jericho hier.
Brau. Obermeister Jakob Braun zu Nieder-Rentrichen, Kreis
Eisenberg, und Barbara Schmitt zu Nieder-Rentrichen, früher hier.
Bretschlag. 14. Oct. Schlossergehülfe Karl Friedrich Koch hier
mit Theresie Elise Peier hier; Schreinergehülfe Karl August
Schlab hier mit Katharine Emmert hier; Drechselgehülfe
Heinrich August Kellchenbach hier mit Friederike Katharine Anna
Christ hier; verw. Ladengehülfe Peter Joseph Rau hier mit
Charlote Auguste Wiberlein hier.
Geboren. 12. Oct. Kaufmann Ernst Rieboldt, 37 J. 1 M. 2 Z.
13. Oct. Elisabeth Karoline, geb. Seyler, Witwe des Buch-
händlers Maximilian Wolff Kemmerl, 78 J. 3 M. 14 Z.
14. Oct. Rentner Johann Ederich Matthaei, 59 J. 2 M. 17 Z.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Gericht über die Preise für Naturalien und
andere Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden
vom 8. October bis incl. 14. October.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes categories like I. Fruchtmarkt, II. Viehmarkt, III. Viehwirtschaft, and various food items like Roggen, Weizen, Butter, etc.

Unterjacken, Unterhosen
von 50 Pf. an, bessere Sorten
in Auswahl. 19543
L. Schwenck,
Mühlgasse 9.
Spitzen, Gardinen, Handschuh-Wäsche, Schuh in
Gütern, Hauben, Cuffuren. 19664
Anna Katerbau, Planergasse 19, 2.

4 Bärenstrasse.

Bärenstrasse 4.

Zu unerreich billigem Preise

neu eingetroffen

- Mk. 2.50 | Stoff für ein vollständiges Hauskleid, H.-Wolle, vor-
zügliche Qualität.
Mk. 3.50 | Stoff für ein Strassen- oder Hauskleid.
Mk. 5.35 | 6 Mtr. Tuch Ia Qualität, für ein vollständiges
Strassenkleid genügend.
Mk. 7.— | 6 Mtr. Ia Reinwollen Fantasie-Stoff für gute Kleider,
ganz besonders grosses Sortiment in schwarz.
Mk. 7.50 | 6 Mtr. Reinwoll. Changeant Loden
in 12 verschiedenen Farben.

Hochfeine Changeant Nouveautés Ia Qual., garantirt
reine Wolle, das vollständige Kleid 6-7 Mtr. à 12 Mk.
Reeller Werth 18 Mk.

Reinwollen Cheviot das vollständige Kleid von 7-13 Mk.

Biber- u. Baumw.-Flanelle für Kleider, Blousen und Hemden
à 40 u. 50 Pf. per Mtr.

Bettzeuge, karrirt und geblümt, 40 u. 50 Pf. per Mtr.

Biber-Betttücher, weiss und farbig, à 1.35, 1.50 bis 2.—.

Schlafdecken St. 3.—, 3.50 und 4.—.

Leinenwaren jeder Art, Wäsche und Vorhänge
ebenfalls zu sehr billigem Preise

D. Biermann,
Erstes Special-Reste-Geschäft,
4 Bärenstrasse, im ersten Stock, Bärenstrasse 4.

Jagdwesten,
grosse Auswahl — gute Qualitäten,
billige Preise.
L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

Wollene Damen-Strümpfe
mit doppelter Ferse, Spitze und Sohle.
Wollene Kinder-Strümpfe
mit doppelter Ferse, Spitze und Knie.
Wollene Herren-Socken
mit doppelter Ferse und Spitze
aus bestem Material empf. in neuer frischer Waare
18220
Carl Claes Bahnhofsstrasse 3.
\* Beachten sie meine Schaufenster! \*

A. Wolff,
Kl. Burgstrasse 10, Kl. Burgstrasse 10,
Modewaren- und Putzgeschäft.
Geschmackvoll garnirt
Damenhüte schon von Mk. 3.— an.
Hutschmuck, Filzhüte, Hutformen, alle Sorten Bänder, auch für
Confection und Handarbeit. Getragene Hüte werden umgarnirt
zu allerbilligsten Preisen.
Aechte Dr. Jäger's
Normalhemden,
Aechte Dr. Lahmann's
Reformhemden,
Körperhemden,
Touristenhemden,
Heurekahemden.
L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Zeitungs-Makulatur
per Dies 50 Pf. zu haben im Tagbl.-Verlag.
Arbeiterinnen get. Bettfedernfabrik 12. Schlachthausstr. 12.
Häufig mobiltes Wohn- und Schlafzimmer in seinem
ruhigen Hause mit freundlicher Ausstattung in bis 1. Rov.
zu verm. Stittstrasse 25, 2. Einfuhrden von 11-2 Uhr.
Für Damen!
Modistin empfiehlt sich zum Garniren von Damen
und Kinder-Hüten in und außer dem Hause. Näh. im
Frauenverein-Laden, Reingasse 9.
Margarete Hungen, ärztlich gefühlte Masseuse,
wohnt Louisestrasse 5, Vorderh. 3. Et. 19405
Unterzeichneter empfiehlt sich zum Umlegen und Reinigen der
weissen und albedeutschen Porzellanöfen, sowie ein. Ofen und Herde
unter Garantie für rasches Heizen. Auch habe einige transportable
Porzellanöfen u. Reguliröfen zu verf. N. Blas, Dognheimerstrasse 14.
Auf der Hauptpost in der Rheinstraße wurde
von einem Dienstmädchen ein Portemonnaie mit
76 Pf. und einigen Pfennigen liegen gelassen. Der rechtl. Finder
wird geb. hoch gegen gute Belohn. im Tagbl.-Verl. abzug. 30723
Ein weicher Seiden-Strick, Schmause und
hinter gelassen, ist entlaufen in Nicolaus-
straße 32, 1. L. Wiedererlangt wird belohnt.
L. J. B. 16.
Werden Brief zu spät erhalten. Bitte Antwort abholen zu wollen.

Carl Meilinger's Special-Reste-Geschäft,
Marktstrasse 26, 1. St.,
zeigt die Neu-Ausstellung des Herbst-
und Winter-Lagers aller Arten
Manufacturwaren ergebenst an und
empfiehlt solche billigst. 20260

Buttermilch
per Schoppen 5 Pf., in 1000
2 Mal frisch, empfiehlt die
Centralgal-Molkerei 18226
E. Bargestedt, Faulbrunnenstrasse 10.
Nebenverdienst
Mk. 3000 jährlich festes Gehalt können
Personen jeden Standes, welche in ihren freien Stunden
sich beschäftigen wollen, verdienen. (F. a. 227/7) 187
Offerten unter Z. 5291 an
Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.



(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

## Unheilbar.

Novelle von Konrad Fehmann.

Um Klarheit darüber zu erlangen, trat er mit ein paar raschen Schritten näher heran, war nun aber von dem Knietenden gehört worden und konnte nur noch gewahr werden, wie dieser beim jähen Aufschellen irgend einen Gegenstand, den er bis dahin in der Hand gehalten haben mochte, von sich warf. In der nächsten Sekunde stand er stramm aufgerichtet mit lächelndem, harmlos-zutraulichem Gesicht vor dem Doktor.

„Was machen Sie denn da?“ fragte dieser aufmerksam umherstehend.

„Ach, wissen Sie, Herr Doktor — wie Sie mich aber erschreckt haben, Herr Doktor! — Der Herr Direktor sagte immer, ich soll keinen Schrecken haben, und nun zittern mir alle Glieder — bu lieber Gott! mir wird ganz schummrig vor den Augen...“

Der Alte stellte sich, als ob er sich kaum mehr auf seinen Füßen hielte und seine Augen rollten unsät umher. Doktor Gebhardt sagte ihn an der Schulter. „Nehmen Sie sich nur ein Bißchen zusammen, lieber Herr Biller! Es ist nicht so schlimm. Wenn ich Sie erschreckt haben sollte, war's auch einzig und allein Ihre Schuld — ich bin hier zufällig vorüber gekommen, habe Sie nicht gesucht und nicht gesehen. Aber ersicht, hat ein schlechtes Gewissen, Herr Biller. Was treiben Sie hier? Sie wählen im Reichthum umher? Ist das auch eine Beschäftigung für einen ausländischen Menschen?“

Der Ire hatte inzwischen Zeit gehabt, sich zu fassen und eine Andrede zu machen. „Ja, wissen Sie, Herr Doktor, geschämt hab ich mich ja auch eben, und deshalb war ich so erschrocken, als Sie kamen. Aber sehen Sie, mir ist ein kleines Medaillon verloren gegangen — hier an der Hüfte habe ich's getragen, ein werthvolles Andenken, wissen Sie, kein Mensch wißt gefunden haben, kein Mensch. Bistest du's mit ausgelegt, hab ich mir gedacht, ist mit unter den Reichthum geraten, es war das 'ne Möglichkeit. Aber wer wird mich daraus herausstrafen wollen? Kein Mensch natürlich, kein Mensch. So eine schmutzige Arbeit hab ich mir also gedacht, ich mach's allein, wenn Keiner es sieht. Aber der Herr Doktor hat's doch gesehen. Ja, der Herr Doktor!“

Der Sprecher, der einen immer vertraulicheren Ton angeklungen hatte, lachte zuletzt ganz gemüthlich dem Doktor ins Gesicht. „Nun? Haben Sie das Medaillon denn gefunden?“

„Nicht gefunden, Herr Doktor, nicht gefunden,“ erwiderte der Ire leuchtend.

„Und was waren Sie denn so rasch fort, als ich kam?“

„Was ich da fortwarf? Einen Glaszettel warf ich fort, Herr Doktor, einen grünen Glaszettel. Da liegt er noch, Herr Doktor, Sie können sich überzeugen. Warum ich ihn fortwarf? Ich dachte mir, man wird glauben, ich will mir die Pulsadern damit aufschneiden. Und dann wird man mich wieder bemerken, immer bei dem Morgen bis zum Abend, immer ein Wärter hinter mir her — und das ist so schrecklich, Herr Doktor, so schrecklich!“

Doktor Gebhardt blickte ratlos, kopfschüttelnd um sich. Er glaubte kein Wort von Allem, was der Ire ihm gesagt hatte, aber er begriff auch nicht, was derselbe in Wahrheit hier gesucht und geplant. Nur, daß es etwas Schlimmes war oder zu etwas Schlimmem ihm dienen sollte, stand für ihn außer allem Zweifel. Noch einmal betrachtete er den Reichthum. Da lagen in der That nur Scherben, zerbrochene Schachteln, unbrauchbares Geräth — nichts, wozu sein Argwohn sich hätte halten können. „Ich denke, wir gehen jetzt zusammen ins Haus,“ sagte er endlich misgüthig.

Der Ire war zufrieden. Während die Beide nebeneinander den Garten hinausschritten, der Ire lebhaft von tausend gleichgültigen, wie durcheinander gemengten Dingen plaudernd, dachte Doktor Gebhardt immer noch über die seltsame Beschäftigung nach, bei welcher er ihn getroffen hatte. Biller war als ein gefährlicher Irre in die Anstalt eingeliefert worden. Er wurde von dem krankhaften Gelüste beherrscht, Anderen Schaben zuzufügen, auch wenn diese ihm nie etwas zu leide gethan hätten, aus bloßer Lust am Bösen selber. Er hatte bei fremden Leuten schon Feuer angelegt, ohne den geringsten Grund für ein derartiges Verbrechen anzuführen zu können, er hatte Vergiftungsversuche bei Thieren gemacht, Sachbeschädigungen jeder Art verübt, ohne aus Nachsicht oder Feindschaft zu handeln, nur um etwas zu zerstören, nur um Andern Verdruß, Kummer oder pecuniären Verlust zuzufügen. Von den Gerichten war er immer wieder freigesprochen worden, weil die Aerzte ihn wegen seiner Manie für geistig nicht normal erklärten und seine mangelnde Zurechnungsfähigkeit angenommen werden mußte. Mehrfach war er um deswillen den Irrenanstalten überwiesen worden, immer wieder aber von dort als geheilt entlassen, um nicht lange darnach in sein früheres Treiben zurückzufallen. Eine neue, schwere Lusthatte ihn nach Galnau geführt, wo er seit nunmehr zwei Jahren internirt, um durch sein musterhaftes Verhalten und einschränkendes Wesen alsbald wiederum den Gedanken an die Möglichkeit seiner nahen Entlassung wahrzunehmen. Nur Doktor Gebhardt traute ihm nicht.

Das Alles ging ihm durch den Kopf, als er mit dem irrthümlichen Verbrecher den Weg bis zum Hause zurücklegte. Er selbst hatte kaum ein Wort gesprochen. Oben aber sagte er: „Ich glaube, Herr Biller, es wird gut sein, wenn Sie sich heute im Zimmer halten. Der Verlust ihres Medaillons hat Sie doch etwas aufgeregt und Sie brauchen Ruhe. Ich will nur gleich mit Kränler sprechen, daß er Nachforschungen hält. Auf Wiedersehen!“

Der Ire warf ihm aus der Tiefe seiner Augenwinkel einen feindselig-hämißchen Blick und verschwand dann im Hause, ohne etwas zu entsagen. Doktor Gebhardt feinerseits suchte den Wärter wieder auf, um ihm das Erlebte mitzutheilen, ihn zur Vorsicht zu ermahnen und ihm eine Beobachtungsnotiz, sowie genaue Durchsicherung der Zelle des Irren zu empfehlen. Eine Meldung an den Director hielt er nach dem Gespräch des heutigen Morgens für überflüssig. Auch Kränler war der Meinung, daß man lieber aus eigener Nachvollkommenheit handeln solle. Da sich Gebhardt auf ihn verließ, ging er beruhigt seinen weiteren Pflichten nach. Am Spätnachmittag brachte ihn Kränler in sein Ordinationszimmer die Meldung, daß er bei der Durchsicherung der Person und der sämmtlichen Sachen Billers auch nicht das geringste Verdächtige vorgefunden habe, derselbe müsse also in dem Reichthum, den er zweifellos nur durchwühlt habe, um irgend etwas ihm zur Verbüßung einer Sündhaftigkeit geeignet Erscheinenes darin zu entdecken, nichts dergleichen haben aufsuchen können. Man werde ihn aber jedenfalls von jetzt an wieder schärfer im Auge behalten müssen. Damit war der Vorfall erledigt.

Der Ire selbst wußte inbezug ganz genau, um was es sich handelte und daß man Verdacht auf ihn geworfen hatte. Er mußte auf seiner Hut sein. Aber gerade nun wollte er die Andern erst recht überlistet. Er überlegte sich mit dem stammenswerten Scharfblick, der den Monomanen eigen zu sein pflegt, daß man heute, wo er abgesetzt worden, am allerwenigsten vermuthen würde, er könne das Gleiche, das man verzeiht, sofort wiederum verüben. Dazu würde man ihn für zu schlau halten, zumal er durch die bei ihm vorgenommene Untersuchung genugsam gewarnt worden war. Und nun gerade wollte er heute, wo sie sich sicher glaubten, seinen Plan sofort ausführen. Dazu brauchte er ja nur

noch eines einzigen Ganges in den Garten hinaus, wo er jetzt sicher zu finden wußte, was er beburste, und dann — Die Augen des alten Mannes glühten in irrer Lust auf, als er in seinen Gedanken so weit gekommen war. Dann lauerte er auf die Stunde, wo der Wärter sich nicht in dem Gange vor seiner Zelle aufhalten würde. Er wußte, wann Kränler seine Meldungen bei Doktor Gebhardt zu machen pflegte, und er konnte genau seinen Schritt, wenn er sich entfernte. Zwar hatte ihm Doktor Gebhardt verboten, heute seine Zelle noch zu verlassen, aber eben deshalb würde man die Liebetretung dieses Befehls heute am wenigsten argwöhnen und außerdem stand ihm die allgemein gehaltene Freiheitsbewilligung des Directors zur Seite. Jedenfalls mußte es genügt werden. Der Ire öffnete ganz leise die Thür, spähte den langen Gang hinaus und hinab und war, als er Niemanden gewahrte, mit einem einzigen Satz drüber auf der Treppe, die er mit lagenartiger Behendigkeit geschuldslos herabglitt. Gerade, während Kränler Doktor Gebhardt die beruhigende Versicherung gab, er werde Nummer 18 sichtlich gut im Auge behalten, hatte dieser unbemerkt den Garten erreicht, wo sich um diese Stunde der beginnenden Abenddämmerung kein Mensch mehr befand. Sich duckend schlich er zwischen den Büschen eines Seitenganges hin, um nicht von einem der Fenster aus gewahrt zu werden, dann lief er wie ein geheimes Wild mitten durch den Laubgang auf die Mutter zu. An der Stelle, wo er heute Morgen knieend gelegen hatte, warf er sich nieder und griff mit taktenden Fingern in der hier schon herrschenden Dunkelheit nach dem Gegenstande, den er heute bei der Annäherung des Arztes so hastig von sich geworfen. Er wußte, wo er ihn finden würde, aber seine Hand erreichte ihn nicht. Immer feberhafter wühlte er umher, sein Herz klopfte zum Zerpringen, alle seine Pulse jagten, die kalten Tropfen standen auf seiner Stirn. Endlich, endlich hielt er es zwischen den Fingern, führte er es vor die Augen — sein Zweifel, er hatte gefunden. Eine verbrauchte, zerbrochene schwedische Streichholzschachtel war's. Natürlich leer. Aber der Ire hatte schon heute Morgen gefunden, daß sie nicht ganz leer war. Zwischen Papier und Holz des Bodens hatte sich noch ein einzelnes, unbrauchtes gebliebenes Streichholz eingelagert. Und dieses Streichholz war's, auf das der Finder es abgesehen, nach dem er gefahndet hatte — durch Wochen, durch Monate. Ihm wie den weitaus meisten aller Insassen des Irrenhauses wurde alles Feuerzeug mit ängstlicher Genauigkeit vorkontrollirt, und ihm im Besondern war jede Möglichkeit, sich solches zu verschaffen oder auf andere Weise mit Feuer in irgend eine Verbindung zu kommen, von vornherein beharrlich genommen worden. Das hatte seine Begier darnach immer mehr gereizt, bis zum Ungeheuerlichen gereizt. Er wollte, er mußte in den Besitz eines Feuerzeuges kommen. Was hatte er schon alles versucht, um seinen Wunsch zu befriedigen! Jede nur erdenkliche List hatte er angewandt. Endlich hatte er den Reichthum durchwühlen begonnen, und da war er zum Ziel gelangt. Er hätte freilich gern noch mehr Schachteln unter dem Schutt herausgraben, und das war die Arbeit gewesen, bei welcher Doktor Gebhardt ihn heute zu seinem großen Aerger und Jorn gestört hatte; aber jetzt war keine Zeit mehr dazu und er mußte es mit der einen, die er in der Hand hielt, zu Ende bringen. Was ließ sich nicht auch mit einem einzigen Streichholz alles anfangen! Eine Stadt konnte man in Brand stecken, eine ganze Stadt.

Zeit umklammerten die langen, hageren Finger des Mannes die zerbrochene Schachtel, die sie hielten, ein triumphirender Lächeln schob aus seinen Augen. Dann hauchte er zurück, noch leiser, noch vorsichtiger, als er sich hinausgeschlichen hatte. Unbemerkt gelangte er ins Haus und in sein Zimmer zurück.

(Fortsetzung folgt.)

## Amtsliche Anzeigen

### Bekanntmachung.

Nach Vorschrift der Städteordnung vom 8. Juni 1891 (§ 21) hat die Ergänzungswahl zur Stadtordegnungs-Versammlung im November d. J. stattzufinden. In Folge statutarischer Bestimmung scheiden als Stadtordegnung mit dem Ende dieses Jahres aus:

- a. die von der dritten Wählerabtheilung gewählten Herren Rechtsanwalt Dr. Alex. Alberti, Rentner August Diez, Wauernmeister Christian Dornmann, Oberlehrer Professor Anton Güth und Handwerker Louis Wintermeyer;
- b. die von der zweiten Wählerabtheilung gewählten Herren Stadtmilitär Dr. Karl Heymann, Rentner Wilhelm Polthaus, Fabrikant Wilhelm Heydenorth, Justizrath Carl Scholz, Architekt Martin Büttel und Rentner August Büttel;
- c. die von der ersten Wählerabtheilung gewählten Herren Rentner Friedrich Bielef, Konzipist Wilhelm Finck, Kaufmann Simon Oef, Fabrikant Christian Kalkbrenner und Oberkellnerant a. D. Arthur von Dittmann.

Für die Auscheidenden hat eine Ergänzungswahl am sechs Jahre, also bis Ende 1899, zu erfolgen. Weiter sind aus der Stadtordegnungs-Versammlung inzuwählen auszuwählen:

- 1. Die von der dritten Wählerabtheilung gewählten Herren Schreinermeister Heinrich Schlicht und Kaufmann Benjamin Wolf durch Wähler.
- 2. Der von der zweiten Wählerabtheilung gewählte Herr Rentner Johann Baptist Wegmann durch spätere Wahl zum Magistratsmitglied.
- 3. Der von der ersten Wählerabtheilung gewählte Herr Oberbergrath Rudolf Brünning durch Wegzug von hier.

Für die zu 1, 2 und 3 genannten auscheidenden Mitglieder haben die betreffenden Wählerabtheilungen Ersatzwahlen vorzunehmen, und zwar auf den Rest der Wählerliste der Auscheidenden. Nach § 16 der Städteordnung muß die Hälfte der von jeder Abtheilung zu wählenden Stadtordegnungen aus Hausbesitzern (Eigentümern, Pächtern) und solchen, die ein erdliches Besitzrecht haben, bestehen. Nach Abzug der ausgetretenen und ausgeschiedenen Stadtordegnungen verbleiben in der 1. Abtheilung 9, in

der II. Abtheilung 8 und in der III. Abtheilung 6 Hausbesitzer, und es müssen daher, um der vorerwähnten gesetzlichen Bestimmung zu genügen, zur III. Abtheilung wenigstens noch 2 Hausbesitzer gewählt werden. Zur Bornahme der Ergänzungen und Ersatzwahlen ist Termin anberaumt:

für die dritte Wählerabtheilung am Montag, den 20. Nov. d. J. von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr,

für die zweite Wählerabtheilung auf Dienstag, den 21. November d. J. von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr,

für die erste Wählerabtheilung auf Freitag, den 24. Nov. d. J. von Morgens 10 bis 12 Uhr.

Die Wahl findet statt: für die dritte Abtheilung im Wahlloale des Rathhauses, Zimmer No. 16, für die beiden Abtheilungen, deren Familienamen mit den Buchstaben A bis H beginnen, im Bürgerlaal No. 36 für die Wählerabtheilungen, deren Familienamen mit den Buchstaben J bis P beginnen und im Zimmer No. 35 für die Wählerabtheilungen, deren Familienamen mit den Buchstaben Q bis Z beginnen; für die zweite und erste Abtheilung im Wahlloale des Rathhauses, Zimmer No. 16.

Die hienntigen Bürger werden zu diesen Wahlterminen mit der Nachricht hierdurch eingeladen, daß

- a. zur dritten Abtheilung diejenigen Wahlberechtigten gehören, welche 527 M. 50 Pf. und weniger an directen Staatssteuern (Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Vertriebssteuern) und an Gemeindefteuern entrichten, sowie die steuerfreien Gemeindefteuerer;
- b. zur zweiten Abtheilung diejenigen Wahlberechtigten, welche 1744 M. 20 Pf. und weniger bis zu 527 M. 50 Pf. an directen Staatssteuern und an Gemeindefteuern entrichten;
- c. zur ersten Abtheilung diejenigen Wahlberechtigten, welche 1762 M. 20 Pf. und mehr an directen Staatssteuern und an Gemeindefteuern entrichten.

Wiesbaden, den 14. October 1893.

### Bekanntmachung.

Die Polizei-Berordnung vom 16. November 1892 bestimmt in § 25. Der zu einem Brande ausbrechenden Feuerwehrl ist freies Recht zu machen. Fußgänger müssen den Mannschaften und Fuhrwerken der Feuerwehrl sofort Platz machen, Reiter und Fuhrwerke

sind gleichfalls verpflichtet, denselben vollständig auszuweichen und wenn dies die Verthaltung nicht gestattet, so lange still zu halten, bis die Feuerwehrl vorüber ist. Ist es nicht möglich, die Fußgänger der Feuerwehrl vorüber zu lassen, so haben Reiter und Fuhrwerke, um jeden Aufenthalt zu vermeiden, in möglichst bestmöglicher Gangart voranzurücken und an der nächsten geeigneten Stelle Halt zu machen, um im Feuerwehrl vorüber zu lassen. Wiesbaden, im Mai 1893.

### Die Feuerwehrl-Commission des Magistrats.

#### Freiwillige Feuerwehrl.

Die Gesamtsammlungen der Rüge finden an nachstehenden Tagen statt: Montag, den 16. October 1. J., der 1. Zug, bestehend aus: Leiter-Abth., Führer die Herren A. Roder und H. Hofmann, Feuerhahn-Abth., Führer die Herren B. Stamm und H. Bergländer, Saugbrunnen-Abth., Führer die Herren C. Thaler und H. Fowel, Handbrunnen-Abth., Führer die Herren D. Mann und E. Grotzinger, Reiter-Abth., Führer die Herren F. Hübler und G. Löw. Die Mannschaften haben sich in Uniform um 4 1/2 Nachmittags an den Reüssen einzufinden. Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 11, Abt. 3 der Dienstordnung, wird pünktliches Erscheinen erwartet. Wiesbaden, 12. October 1893. Der Branddirector. Schürer.

#### Freiwillige Feuerwehrl.

Die Gesamtsammlungen der Rüge finden an nachstehenden Tagen statt: Dienstag, den 17. October 1. J., der 2. Zug, bestehend aus: Leiter-Abth., Führer die Herren F. Schum und G. Seib, Feuerhahn-Abth., Führer die Herren G. Stahl und J. Stappert, Saugbrunnen-Abth., Führer die Herren G. Reugebauer und A. Ackermann, Handbrunnen-Abth., Führer die Herren H. Kreyzel und J. Bruns, Reiter-Abth., Führer die Herren I. Stahl und H. Schmidt. Die Mannschaften haben sich in Uniform um 4 1/2 Nachmittags an den Reüssen einzufinden. Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 11, Abt. 3, der Dienstordnung wird pünktliches Erscheinen erwartet. Wiesbaden, 13. October 1893. Der Branddirector. Schürer.





Freiwillige Feuerwehr.

Die Gesamtsitzungen der Jäger finden an nachstehenden Tagen statt: Donnerstag, den 19. October 1893, der 8. Jug. bestehend aus: Leiter-Abth., Führer die Herren H. Trimborn und H. Wen, Feuerhahn-Abth., Führer die Herren G. Lang und W. Strombach, Scharführer-Abth., Führer die Herren B. Trimmus und G. Hollinger, Donnspringer-Abth., Führer die Herren B. Schell und S. Röhbach, Retter-Abth., Führer die Herren H. Kern und H. Schode. Die Mannschaften haben sich in Uniform um 4 1/2 Uhr Nachmittags an den Remisen einzufinden. Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 11, Abt. 3, der Dienstordnung wird punctliches Erscheinen ermahnt. Wiesbaden, 14. October 1893. Der Branddirector, Scheurer.

Nichtamtliche Anzeigen

St. Vincentius - Verein.

Bei dem heranabenden Winter bittet der Vorstand im Namen der Armen alle mitleidigen Menschen um abgibtige Kleider, Schuhwerk etc. Die Herren Schuhhändler Wolsberger, Bonifaciusstraße 27, Spenglermeister Hermannsdorf, Sirlsgraben 6, und Schreinermeister P. H. S. Rheinstraße 52, sind gern bereit, Geben in Empfang zu nehmen. 1893

Der Vorstand.

Unter Garantie für allerfeinste Qualität u. besser als deutscher Cognac.

1860er Eau de vie de France ganz alter und köstlicher Franzbranntwein von dem französischen Grafen Chambourg. 19108

1/2-Ltr.-Flasche 1.60 Mk. 3/4-Ltr.-Flasche 0.90 Mk.

Wilh. Heinr. Birk, Ecke Oranien- und Adolfsplatz.

Cognac-Kellereien: Adolfsplatz 41 u. 42. Telefon-Anschluss No. 216.

Prima reinen Bienenhonig, 1893er Ernte, empfiehlt in Gläser gefüllt, sowie im Anbruch per Pfund 55 Pf. 189308

Eduard Weygandt, Kirchgasse 18.

Telephon 140.

1893/94. Thee-Ernte 1893/94.

Neuesten dir. importirten Souchong per Pfd. 3.80, 4 u. 5 Mk. empf. die Droguerie A. Cratz, Inh. Dr. C. Cratz. 19450

Cognac von Planat & Cie. in Cognac empfiehlt zu Mk. 3.-, 4.- u. 5.- per Flasche die Droguerie A. Cratz, Inh. Dr. C. Cratz. Langgasse 29. 18102

Das so beliebte ächte Hausener Kornbrod von Lantz & Hofmann in Hausen trifft täglich frisch ein bei 19371

C. W. Leber, Bahnhofstraße 8.

Total-Ausverkauf

Tuch- u. Buckskin-Neste, sowie zurückgegriffene Stoffe in der Tuch- und Leinen-Handlung von 20220

M. Bentz, Dohheimerstraße 4, Part. (im Hause meines Schwagerbruders, des Herrn Chr. Dormann).

Wegen Bau-Veränderung

empfehle Lampen jeder Art, prachtvolle Neuheiten, allerbeste Waare, alle Sorten Laternen, Ampeln, altdeutsche Laternen von jetzt bis Weihnacht zu Ausnahmepreisen. (Billiger wie überall.)

Wilhelm Born, Spengler u. Installateur, Schwalbacherstraße 3.

Alle Sorten Schirme, Cylinder, Dachte, Lampenreparaturen, Aufsetzen neuer Brenner etc. prompt und billig. 19640

Stotternde!

Jeder, der beim Singen nicht stottert, erhält in meiner Selbstheilung eine gute ungeschaltete Sprache. Groß- und Großwörter über: Stottern und dessen Heilung (10. Auflage) franco gegen Aufg. v. Mk. 1.50. (Wann-Ne. 1074) 7

Erhard Gerds, Singen a. Rh. Zeichnungen und Entwürfe werden angef. 10760

Wittler und Schute für Kunsthandl. Neugasse 9.

Den verehrl. Damen

zeige ich hierdurch die

Eröffnung meiner Modellhut-Ausstellung

höflichst an.

Christ. Jstel, Webergasse 16.

Filzhüte werden modernisirt.

Nur 1,20 Mk.



Jeder in eine Goldener- oder Anker-Uhr, Reingold derselben 1,80 Mk., sowie alle sonstigen Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden unter Garantie billigst ausgeführt. 19123

H. Merstedt, Uhrmacher, 49. Heilmundstraße 49.

Empfehle mich zur Anfertigung von Costumes

von einfachsten bis zum elegantesten Genre unter Garantie für tadellofen Sitz. 20219

Maria Bentz, Damen-Schneiderin, Dohheimerstraße 4, Part.

Alte deutsche Briefmarken

wie: Bremen, Lübeck, Braunschweig, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Oldenburg etc. etc. sucht J. Ebert, Sedanstr. 51, Wiesbaden.

Zu sprechen von 1-2 Uhr.



Photographie Conrad H. Schiffer

(vorm. Carl Bornträger), Hof-Photograph Sr. Majestät des Königs von Griechenland und Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern, nur Taunusstrasse 2a. 19610

Dr. med. Lahmann's

Reform-Baumwoll-Unterkleidung

die ist die Bewährteste, Gesündeste, Haltbarste & daher Billigste aller Unterkleidungen

sowohl für den Sommer (leichte Waare) als auch für den Winter (schwere Waare). Die hat alle Vorzüge von Wolle, Leinwand und Seide, nicht aber deren Nachteile. Sie kühlt nicht, kitzelt nicht, stört nicht, Haut nicht ein etc. wenn aus der alleinigen concessionslosen Fabrik von

nur echt H. Heintelmann in Reutlingen nur echt

und mit dieser Schutzmarke.



Man hüte sich vor den vielen minderwertigen Nachahmungen, welche unter „System Lahmann Reformhemden“ etc. verkauft werden.

El Mundo,

8-Pf.-Cigarre von außergewöhnlich feiner Qualität, empfiehlt 20705

E. Vigelius,

Marktstraße 8, vis-à-vis dem Rathhaus.

10 Pfd. freies Radu. frische Griebutter Mk. 6.90, R. v. Bienenhonig Honig 4.80, Koeck, Wolfert, Tluke (Oesterreich).

Fricassée von Hahn m. Reis Port. 1 Mk. von 5 Uhr ab über die Strasse. C. Millan, Koch, Karlstrasse 7. 20723

Anfertigung von Dinners und Soupers. 20723 Kartoffeln, Bismarck, a. gelbe, p. C. 28. 1.95 fr. R. R. Adolphstr. 40, B. 20710

Schöne Gg. u. Koabinen per St. 30 Pf. Neue Colonade 28.

Gelegenheitskauf.

Zwei egale Kuchentische mit hohen Hüften, matt u. blank polirt, vollst. 1 hoch. Secretär, 1 gewöhnl. Kleiderstanz, mehr. einhür. Schränke, mehr. gute Sophas, 2 Schlafsofas à 8 Pr., 1 schöne Garnitur, neu, Sopha, 4 Stühle, mehr. Betten, Kommoden, Teppiche, ovale und runde Tische, 1 Kaiser, 1 Harmonium mit 25 Stücken u. dergl. sofort für einen billigen Preis abzugeben Goldgasse 15.

Auf mehrfachen Wunsch eröffnen wir demnächst auch einen Kursus für doppelte Buchführung. Honorar 12 Mark. Lehrer: Herr H. Stock. Anmeldungen werden baldigst erbeten. 20639

Victor'sche Schule, Taunusstrasse 13, Haltestelle der Strassen- und Pferde-Bahn.

Der Zuschneide-Kursus

nach System Lenniger in allen Damen- und Kinderroben beginnt wieder am 15. und 1. jeden Monats.

Henriette Löhr, Nerostraße 9.

NB. Auch werden Taillen zur Anprobe gemacht.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsgesellschaft empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Hermann Rühl, Moritzstraße 28, General-Agentur der Allgemeinen Unfall-Versicherungsgesellschaft Aktien.

Anfall, Reise- und Glas-Versicherung zu festen Prämien wie mit Prämienrückgehalt.

Anträge für beide Anstalten vermittelt ebenso: Franz Mulot, Bleichstraße 24. 4230

Wegen Umzug u. Geschäfts-Veränderung

verlange ich von heute an bis 1. April alle auf Lager habende Buchkriterien. Garnierte Damen- und Kinderhüte in nur modernem Farben und Formen in größter Auswahl zu und unter den Einkaufspreisen. Um geneigten Aufpruch bittet Hochachtungsvoll

Marg. Becker, Taunusstraße 38, Part.

Da kein Laden, bitte gef. Hausnummer genau zu beachten. 19604

Geschäfts-Verlegung.

Die Verlegung meines Geschäftes nach

Rheinstraße 31

beehre ich mich ergebenst anzugeigen. 20621

Hochachtungsvoll

G. Pauli, Hof-Schuhbinder.

D. C. Funcke,

pract. Zahnarzt. 13466 Rheinstr. 15, Ecke Wilhelmstr., gegenüber den Bahnhöfen. Sprechst. v. 9-5 Uhr ausgen., Sonnt. Nachm. Behandl. unentgeltlicher Zahn- u. Mundkranker Mont., Mittw., Freitag v. 8-9 Uhr früh 1. d. Allgem. Poliklinik, Holtenestr. 25, P.